

# Nackt in der Dose

Verpackungsfreie Läden wollen Schluss machen mit der Müllschwemme. Klappt das? Ein Besuch bei Stückgut, Hamburgs erstem Unverpacktladen

VON THERESA HORBACH

Wer bei Stückgut einkauft, ist vorbereitet. Mit Gläsern, Dosen und Stoffbeuteln beladen, betreten die Kunden den 70 Quadratmeter großen Laden in Hamburg-Ottensen. An den Wänden reihen sich geräumige Gläser mit Schokoladenbruch, bauchige Flaschen mit Essig und meterhohe Spender mit Müslis aneinander. Hier und da lehnen Fahrradtaschen und Rucksäcke an der Wand, in die der Einkauf verstaут wird.

Die Ladenglocke steht an diesem Nachmittag keine fünf Minuten still. Denn verpackungsfreie Läden sind ein echter Trend. Vor allem in den USA, Kanada, Frankreich und Italien ist lose Ware verbreitet. Vor drei Jahren eröffnete Deutschlands erster Unverpacktladen in Kiel, bundesweit gibt es inzwischen knapp 40 weitere.

## Mehr Verpackung als Ware

Einer davon ist seit Anfang dieses Jahres Stückgut in Hamburg. „Wir waren es leid, mehr Verpackung als Ware einzukaufen, nur um zu Hause massenhaft Folie und Papp zu werfen“, sagen die Gründerinnen Insa Dehne und Sonja Schelbach. Um die Umwelt nicht länger mit dem Verpackungsmüll zu belasten (siehe Infokasten), starteten sie im vergangenen Herbst ein Crowdfunding und sammelten gut 40.000 Euro Startkapital für ihren Laden.

Dessen Prinzip ist simpel: Die Kunden bringen selbst Gefäße mit, wiegen diese leer, füllen die gewünschte Ware ab und wiegen die vollen Behälter wieder an der Kasse. Insbesondere die Auswahl an Trockenware ist bei Stückgut groß, aber auch Gemüse, Milchprodukte, Brot, Seife und Waschmittel führt der Laden. Sogar eine WC-Bürste mit austauschbarem Kopf und feste Zahnpasta am Stiel finden sich in den Holzregalen. Die meisten Produkte sind bio, regional und kosten ähnlich viel wie im Biomarkt.

## Der Kaffee kommt im Jutebeutel

Dass Verpackungen andernorts gang und gäbe sind, kann Schelbach aber nachvollziehen: „Sie sind einfach unglaublich praktisch.“ Hygiene, Information, Marketing und Transport – Verpackungen erfüllen im Supermarkt viele Funktionen. Läden wie Stückgut müssen das anders schaffen. So stehen Herkunft und Mindesthaltbarkeitsdatum auf dem Spender und das Abfüllbesteck wird täglich gereinigt. Den bunten Werbebildern setzt Stückgut den direkten Kontakt zur Ware entgegen: Hier kann man die Produkte sehen, riechen und auch mal probieren. Ein wei-



Spender und Gläser statt Folie und Papp: Bei Stückgut wandert die Ware in die eigene Dose. Fotos: Lara Schönweiss

67

**Prozent** Verpackungsmüll lassen sich sparen, wenn man Nudeln in einem Unverpacktladen kauft. Dass es nicht ganz ohne Müll geht, liegt vor allem am Transport: Viele Lieferanten bringen ihre Ware in Einwegverpackungen. Quelle: HNEE

terer Vorteil: Die Kunden können die gewünschte Menge auf Gramm genau abwägen. Das kommt insbesondere Menschen entgegen, die alleine leben.

Den Transport ganz ohne Verpackungen zu bewerkstelligen, ist jedoch schwierig. Stückgut bezieht seine Ware in Großgebänden, doch auch die sind verpackt. Dehne war in den ersten Wochen „ziemlich deprimiert, wie viel Müll sich so ansammelt.“ Der Laden setzt daher verstärkt auf Mehrwegbehälter und einen möglichst direkten Lieferweg. Der Kaffee ist das Paradebeispiel: Er kommt im wiederverwendbaren Jutebeutel aus Nicaragua nach Hamburg, die Rösterei bringt ihn im Pfandimer zum Laden.

## Kunden tragen Verantwortung

Ob das verpackungsfreie Einkaufen wirklich die umweltfreundlichere Alternative ist, liegt nicht zuletzt an den Verbrauchern: Wer den Transport von Gläsern und Dosen mit dem Auto erledigt, statt das Fahrrad zu nehmen, spart zwar Plastik, belastet die Umwelt aber mit Schadstoffen und Lärm. Mehrwegbehälter

ergeben außerdem nur Sinn, wenn sie wirklich mehrfach verwendet werden. Denn insbesondere die Produktion von Glas verbraucht viel Energie.

Noch besetzt der Trend zum verpackungsfreien Einkaufen eine Nische. Melanie Kröger, die an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde zu Unverpacktläden forscht, beobachtet jedoch, dass erste Bio-supermärkte Trockenware zum Abfüllen anbieten. „Es tut sich

was. Aber damit sich die lose Ware durchsetzen kann, müssen wir neue Routinen entwickeln“, sagt sie. Die Verbraucher müssten den aufwändigeren Einkauf in ihren Alltag integrieren, die Zulieferer auf den Bedarf der Unverpacktläden eingehen, also zum Beispiel Ware in Pfandbehältern liefern. Trotzdem zeigt sich Kröger überzeugt: „Verpackungsloses Einkaufen wird nicht so schnell wieder von der Bildfläche verschwinden.“

## DARUM GEHT'S Umweltsünde Plastik

Neben Plastik zählen auch Papier, Glas, Metall, Holz und Keramik zum Verpackungsmüll. Doch Plastik hat einen besonderen schlechten Ruf: Das Material wird unter großem Energieaufwand aus Rohöl hergestellt und mit Zusatzstoffen wie Weichmachern oder Brandschutzmitteln versetzt, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können.

Allein 32,4 Kilogramm Kunststoffverpackungen warfen die Lüneburger 2016 pro Kopf weg. Im Landkreis waren es 39,9 Kilogramm pro Kopf, deutschlandweit lag der Schnitt 2015 bei 37 Kilogramm. Der Plastikmüll wird in der Regel maschinell sortiert und je nach Plastiktart verbrannt (energetische

Verwertung) oder verarbeitet (stoffliche Verwertung). Allerdings: Bei der Weiterverarbeitung kommt es zu einem ständigen Downcycling, das heißt, aus einer Verpackung wird meist keine neue, sondern ein minderwertiges Produkt.

Gelangt Plastik in die Natur, ist es besonders gefährlich: Meerestiere fressen größere Teile und können daran verenden. Auch winziger Abrieb, sogenanntes Mikroplastik, reichert sich in ihrem Gewebe an. Verschärft wird das Problem dadurch, dass andere Umweltgifte sich an die Plastikteile anlagern. Welche Auswirkungen das über die Nahrungskette auf den Menschen haben kann, ist bislang unklar.

## SERVICE

### Unverpackt einkaufen in Lüneburg

VON SEBASTIAN REIMANN UND LARA SCHÖNWEISS

Fast alle Bäckereien und Cafés füllen Heißgetränke in mitgebrachte Becher oder Tassen. Im „Avenir“ (Katzenstr. 2) gibt es zudem für 50 Cent ein leeres Einmachglas für die dortigen Kaffeespezialitäten. Weiterhin erhält man 20 Cent Rabatt, wenn man sein eigenes Behältnis mitbringt. Auch „Chandler's Coffee“ (An der Münze 8a) gewährt 10 Prozent Rabatt auf Getränke im mitgebrachten Becher. Wer seinen Kaffee lieber zu Hause trinkt, kann beim Einkauf ebenfalls auf weniger Verpackung achten: Bei „Contigo“ (Rosenstr. 1) erhält man 10 Gramm Kaffee gratis, wenn man seine alte Tüte wieder mitbringt. Auch das Abfüllen von Kaffee in Dosen ist möglich. Dies gilt ebenso für Tee bei „TeeGeschwendner“ (Grapengießstr. 14).

Auf dem **Wochenmarkt** (jeden Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 13 Uhr, Am Markt) kann man sich ebenfalls Frischeprodukte in eigene Gefäße füllen lassen. Möglich ist dies zum Beispiel am Oliven- und Antipasti-stand (außerhalb der Stoßzeit, nur vor 9 Uhr), an den Ständen für Räucherfisch und Spreewaldgurken sowie bei der Käsecke Ahnert und beim Dinkelmeister. Überhaupt zeigen sich viele Händler des Wochenmarkts in Bezug auf die Verpackungsproblematik offen. Allerdings scheuen sie oft das Risiko: Erstattet ein Kunde wegen verunreinigter Lebensmittel Anzeige gegen den Händler, muss dieser nachweisen, dass die Ware seinen Stand in hygienisch einwandfreiem Zustand verlassen hat. Viele Frischtheken lehnen daher Kundengefäße ab und nutzen eigene Einwegverpackungen.

Der **Supermarkt** Edeka Bergmann (Filialen in der Wulf-Werum-Str. 2, Sülztorstr. 18 und Von-Stauffenbergstr. 1a, Adendorf) bietet daher ein System mit markt-eigenen Frischeboxen an. Diese können für fünf Euro vor Ort erworben und an der Frische-theke befüllt werden. Beim nächsten Einkauf wirft man sie in einen Container an der Theke und erhält eine hygienisch aufbereitete Box zurück.

Auch Lisa Heldt, Celine Ebe-loe und Henrik Siepelmeyer von Plietsch beschäftigen sich mit dem Verpackungsthema. Im Herbst 2017 werden sie bei Edeka Bergmann in der Sülztorstraße eine **Unverpackt-Ecke** eröffnen – die erste Möglichkeit in Lüneburg, alltagstauglich und in größerem Umfang Trockenware verpackungsfrei einzukaufen. Damit sollen nicht nur Ressourcen geschont, sondern es soll auch das allgemeine Bewusstsein für Nachhaltigkeit geschärft werden. Weitere Infos unter: [www.plietsch-unverpackt.de](http://www.plietsch-unverpackt.de)

Schon jetzt unverpackt einkaufen kann man bei KoKo, kurz für Kornkonnexion, einer regionalen **Einkaufsgemeinschaft**. Im kleinen Ladenraum (Rotenbleicher Weg 67) gibt es Biolebensmittel in Großgebänden, außerdem wiederverwendbare Gläser, Flaschen und Papiertüten. Die Mitglieder wiegen ihre Waren selbst ab, was neben Verpackungen auch Geld im Vergleich zu Supermarktpreisen spart. Infos unter: [kornkonnexion.wordpress.com](http://kornkonnexion.wordpress.com)